

China und Corona – Peking hat Resilienz bewiesen

Walter Feichtinger, Doris Vogl

Nr. 1/2020

China scheint die Ausbreitung des Coronavirus' nach anfänglichen Problemen im Griff zu haben. Daher kann eine erste gesamtstrategische Zwischenbilanz gezogen werden. Bei den Auswirkungen sind folgende Bereiche zu betrachten:

Das innenpolitische System Chinas: Die Führung in Peking konnte ihre Entschlossenheit und Handlungsfähigkeit unter Beweis stellen, Fehler und Versäumnisse wurden auf die regionale oder lokale Ebene abgewälzt. Da die volle nationale und internationale Aufmerksamkeit auf der Bekämpfung der Pandemie liegt, sind die Proteste in Hongkong in den Hintergrund getreten, größere Menschenansammlungen sind beinahe zum Erliegen gekommen.

Die Bekämpfung der Epidemie bot außerdem Gelegenheit, das öffentliche Überwachungssystem (Social Credit System u.a.) gezielt zu nutzen und in ein positives Licht zu rücken. Auch der Gebrauch von „smart payment“ wurde durch staatliche Verordnung massiv gefördert. Damit dürfte der Weg für den weiteren Ausbau des „digitalen Überwachungsstaats“ geebnet sein. So können z.B. Personen nicht nur anhand von Gesichtsmerkmalen, sondern auch aufgrund ihrer Bewegungsmuster immer besser identifiziert werden. Teile der Bevölkerung finden allerdings nach wie vor Wege, ihren Unmut gezielt auf sozialen Plattformen zu verbreiten.

Der außenpolitische Bereich: Die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen hat gut funktioniert, die WHO hat Chinas Vorgehen gelobt. Peking nützt seinen „Erfolg“ auch für propagandistische Zwecke. Auf staatlicher und persönlicher Ebene zeigt sich aber das Phänomen der „Sinophobie“, z.B. sind Chinesen an US-Universitäten fallweise mit Anfeindungen konfrontiert.

Der ökonomische Bereich: Die Wachstumsrate wurde für das erste Quartal 2020 auf 0% revidiert, Bloomberg hat bis Jahresende einen Zuwachs von 3% prognostiziert. Peking setzte rasche Maßnahmen zur Vermeidung von Konkursanmeldungen. Geschäftsbanken wurden angewiesen, Kunden ausständige Kreditraten zinslos zu stunden, ebenso wurden Stromtarife und Kommunalabgaben für KMU gesenkt. Die Börsenkurse in Shanghai und Shenzhen sind von Februar bis Mitte März weniger dramatisch eingebrochen als derzeit in Europa und den USA.

Folgen für die Belt and Road Initiative (BRI): Peking hat im März begonnen, vom COVID-19 betroffene BRI-Partnerländer finanziell und logistisch zu unterstützen. Damit wird das BRI-Narrativ gestärkt. Andererseits hat die neue Seidenstraße bereits einen Dämpfer erfahren, weil immer mehr Staaten zunehmende Abhängigkeit von China feststellen. Die strategische Absicht Pekings, Wertschöpfungsketten in Schlüsselindustrien zu steuern, wird v.a. angesichts aktueller Beispiele wie im pharmazeutischen Bereich von vielen Staaten kritisch hinterfragt.

Kontrapunkt: China hat bis dato „systemische Resilienz“ bewiesen. Die Führungselite hat beim Krisenmanagement auf Vertrauensverlust von Teilen der Bevölkerung rasch reagiert und die Steuerung beibehalten. Die mittel- und langfristigen ökonomischen und sozialpolitischen Auswirkungen sind aber noch nicht abschätzbar, denn staatliche Stabilisierungsmaßnahmen waren bislang nur kurzfristig angelegt.